Flora.

Nro. 14.

Regensburg, am 14. April 1841.

Seine Majestät der König **Friedrich August** von **Sachsen** haben allerhuldvollst geruht, das Diplom als Ehrenmitglied der königl. bayerischen botanischen Gesellschaft anzunehmen, und dafür in einem eigenen, an den Präses derselben Hofrath v. Martius gerichteten Handschreiben Allerhöchstihren Dank und die gnädigste Versicherung ausgedrückt, dass Allerhöchstdieselben Sich mit Vergnügen den Mitgliedern derselben beigezählt sehen. Zugleich fügten Se. Majestät, als ein Zeichen Allerhöchstihrer Theilnahme an der Förderung der Zwecke der Gesellschaft, ein Prachtexemplar der Icones Floræ Germanicæ et Helveticæ auctore Reichenbach für die Bibliothek derselben bei. Diese Beweise der Allerhöchsten Huld eines hochherzigen, die Wissenschaft durch Sein eigenes erhabe-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0215-2

nes Beispiel fördernden deutschen Monarchen werden nicht nur von dem engeren Kreise der Gesellschaft, sondern überhaupt von allen Gebildeten mit der freudigsten und dankbarsten Theilnahme vernommen werden.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber einige im Oldenburgischen vorkommende Gewächse; von Apotheker Böckeler in Varel.

1. *Gnaphalium nudum Hoffm.* — Längst davon überzeugt, dass Cultur-Experimente das besste Mittel sind, über die wahre Qualität zweifelhafter Pflanzenarten sich Aufschluss zu verschaffen, ziehe ich zu diesem Zwecke solche Gewächse der hiesigen Gegend in meinem Garten. — Diese Prüfung habe ich auch mit *Gnaphalium nudum* und einigen andern der nachfolgenden Pflanzen vorgenommen, und da der Erfolg auch für Andere einiges Interesse haben möchte, so will ich denselben hier mittheilen. — Es ist bekannt, dass Ehrhart, der erste Auffinder des *Gnaphalium nudum*, und Hoffmann, der dasselbe in seiner Flora aufstellte, hinsichtlich seiner Selbstständigkeit zweifelhaft waren. Da die Pflanze, wie es scheint, nicht weit verbreitet ist, so wurde sie erst nach langer Zeit wieder beobachtet und namentlich nahm Hr. Hofrath Reichenbach in der Fl. excursor. das Artrecht für sie in Anspruch. Vor mehreren

nes Beispiel fördernden deutschen Monarchen werden nicht nur von dem engeren Kreise der Gesellschaft, sondern überhaupt von allen Gebildeten mit der freudigsten und dankbarsten Theilnahme vernommen werden.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber einige im Oldenburgischen vorkommende Gewächse; von Apotheker Böckeler in Varel.

1. *Gnaphalium nudum Hoffm.* — Längst davon überzeugt, dass Cultur-Experimente das besste Mittel sind, über die wahre Qualität zweifelhafter Pflanzenarten sich Aufschluss zu verschaffen, ziehe ich zu diesem Zwecke solche Gewächse der hiesigen Gegend in meinem Garten. — Diese Prüfung habe ich auch mit *Gnaphalium nudum* und einigen andern der nachfolgenden Pflanzen vorgenommen, und da der Erfolg auch für Andere einiges Interesse haben möchte, so will ich denselben hier mittheilen. — Es ist bekannt, dass Ehrhart, der erste Auffinder des *Gnaphalium nudum*, und Hoffmann, der dasselbe in seiner Flora aufstellte, hinsichtlich seiner Selbstständigkeit zweifelhaft waren. Da die Pflanze, wie es scheint, nicht weit verbreitet ist, so wurde sie erst nach langer Zeit wieder beobachtet und namentlich nahm Hr. Hofrath Reichenbach in der Fl. excursor. das Artrecht für sie in Anspruch. Vor mehreren

Jahren fand ich dieselbe Pflanze hier in abgelassenen Fischteichen, und theilte in der Flora (1836 p. 364.) über sie einige Notizen mit. Wegen der recht abweichenden Blattform, die hier die Pflanze regelmässig zeigte, und des völligen Mangels eines wolligen Ueberzuges hielt ich sie damals von dem *Gn. uliginosum* specifisch verschieden, und wurde in dieser Ansicht noch mehr bestärkt, als ich ein Jahr später das erstere in einem andern Teiche, auf reinem Sandboden, in sehr grosser Menge fand. Die Pflanze war hier höchst entwickelt, bildete Rasen bis zu einem halben Fuss Durchmesser; es gelang mir aber nicht, unter der grossen Zahl der geprüften Individuen auch nur eines zu finden, was auf einen Uebergang zu dem *Gn. uliginosum*, das ebenfalls in riesigen Exemplaren an demselben Ort sich vorfand, hingedeutet hätte. — Dennoch habe ich vier Generationen durch Aussaat geprüft, und in der That war eine so lange Prüfung erforderlich, um mir die Ueberzeugung zu verschaffen, dass das *Gn. nudum* eine Abart von *Gn. uliginosum* sey, die besonders ihre Nacktheit ziemlich hartnäckig beibehält. In gutem Gartenboden — aber auch in reinem Quarzsande, wenngleich hierin seltener — nehmen die Blätter mehr oder weniger die Form derer des *uliginosum* an, und den Stengel fand ich, wenn auch nur selten, mit einem dünnen Filze bekleidet.

2. *Lamium incisum W.* Durch die obersten Blätter, deren Grundform die Herzform ist, die

eingeschnitten-gekerbt und kurz und breit gestielt sind, ist dieses *Lamium* so ausgezeichnet, dass man es, selbst in einiger Entfernung, auf den ersten Blick erkennt. Die Blätter einer Frühlingsform sind nicht selten breiter als lang, die der Sommerform stets länger als breit. Ausser den Blättern bieten auch noch die Blüthen sehr gute Merkmale dar. Eine Vergleichung derselben mit denen des *Lamium purpureum* ergab folgende constante Abweichungen. Bei *L. incisum* ist die Röhre fast gerade und an der Basis etwas erweitert, oder gleichweit; der Rachen ist kugelig, die Oberlippe steht aufrecht. Die Korolle des *L. purpureum* hat dagegen eine schiefe und unten verengerte Röhre, der Rachen ist nicht rund aufgeblasen, sondern verengt sich allmähliger in die Röhre, und die Oberlippe ist mehr oder weniger über den Schlund geneigt. Die Länge der Kelchzähne, die Grösse der Blüthen, das Verhältniss der Weite der Röhre zu der des Kelches weichen ab. — Vor einigen Jahren fand ich im Mai (1840 blühete es im April) das *L. incisum* in der Nähe des hiesigen Strandes, auf Thon- und auch auf Sandboden an Gräben, in grosser Menge und zum Theil schon mit reifen Samen, so dass ich meine Culturversuche, zu welchen mir bis dahin nur eine geringe Quantität zu Gebote stand, mit einer grossen Menge fortsetzen konnte. Sämmtliche Pflanzen nun, welche ich auf diese Weise erhalten habe, stimmen in der Form der verschiedenen Theile mit einander ziemlich

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0218-0

genau überein und sind in der Hauptsache der Mutterpflanze ganz ähnlich; sie sind grösser, die Blätter grösser, runzlicher, alle Theile etwas stärker behaart; aber die obersten Blätter und die Blumen haben die sie auszeichnende Form und Beschaffenheit beibehalten. Bei einigen Exemplaren sind die Einschnitte der Blätter weniger tief, und diese überhaupt denen des *L. purpureum* einigermassen ähnlich; man erkennt jedoch in solchen Fällen die Pflanze sogleich an der Beschaffenheit der Korolle. — Ende Juli besuchte ich den Ort wieder, an welchem ich die Pflanze im Frühjahre gefunden hatte, und traf sie dort auch in einer zweiten Generation an. Auch hier zeigte sie sich nur durch eine bedeutendere Grösse in allen Theilen und durch eine deutlicher ausgeprägte Herzform der Blätter von der Frühlingsform verschieden. — Hr. Hofrath Koch sagt in Deutschl. Flora, dass die Haarleiste (ich fand einen Ring, der aus einer sehr dünnen, in feine Läppchen zerrissenen Haut bestand), welche man bei *L. purpureum* in der Blumenröhre findet, dem *L. incisum* fehle. Diese Angabe habe ich bei der hiesigen Pflanze nicht bestätigt gefunden. Bei der Frühlingsform und bei der aus dem Samen dieser erhaltenen Pflanze habe ich die Leiste immer gefunden; der Sommerform aber fehlt sie oft. — Die in Deutschlands Flora ausgesprochene Vermuthung, dass das *L. incisum* in das verwandte *purpureum* nicht übergehen werde, wird also durch meine Versuche

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0219-8

bestätigt. — Noch will ich bemerken, dass kleine Exemplare des *L. incisum vernale* mit einem Exemplar des *L. hybridum Vill.* von Bex, welches ich in der Flora exsiccata besitze — soweit mit Einem Exemplar Vergleichungen sich anstellen lassen — genau übereinstimmen. Einige Weihe'sche Arten möchten ebenfalls bei der forma vernalis, die in der Blattform eine ziemlich grosse Mannichfaltigkeit zeigt, unterzubringen seyn.

3. *Lamium intermedium Fr.* Auch diese, hier auf Aeckern nicht selten vorkommende Pflanze muss ich nach meiner bis jetzt darüber gemachten Erfahrung für eine ausgezeichnete Art halten. Freilich habe ich sie erst ein Jahr im Garten geprüft, jedoch hat sie sich hiebei höchst beständig gezeigt. — Die Form der obersten Blätter ist es hauptsächlich, was diese Art auszeichnet und wodurch sie sich von den übrigen deutschen Arten hinreichend unterscheidet. Sie sind herz-nierenförmig, stets breiter als lang und die der obersten Quirle durchaus stiellos. Der Rand der Blätter ist (wie bei *L. amplexicaule*) gekerbt, die Zähne sind sehr breit und stumpf; nicht selten ist die Blattfläche durch zwei tiefere Einschnitte schwach dreilappig. Die Blume ist fast ganz so beschaffen, wie bei *L. incisum.* Die Oberlippe steht auch hier aufrecht, der Rachen ist kugelig, die Röhre lang, gerade, zuweilen aber auch gekrümmt, die Basis derselben ist bald verengert, bald gleichweit, zuweilen auch erweitert. Eine Röhrenleiste fand ich bei dieser

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0220-9

nur selten. — Von dem *L. purpureum* und auch von *L. amplexicaule* muss man das *intermedium* schon hinlänglich verschieden finden, wenn man auch nur die Blattform dieser drei Arten genau ins Auge fasst; näher aber steht es dem *L. incisum*, wie das auch schon Hr. Hofrath Koch in Deutschl. Flora erwähnt hat. Die Frage, wie sich die beiden letztern unterscheiden, ist in Betreff des *L. incisum æstivale* leicht zu beantworten: dieses hat herzförmige Blätter, die länger als breit; jenes herz-nierenförmige, die breiter als lang sind. Was nun das *L. incisum vernale* anlangt, so ist dieses von dem *intermedium* im Habitus so auffallend verschieden, dass man bei oberflächlicher Betrachtung wohl nicht leicht nach Unterscheidungsmerkmalen fragen möchte; dennoch ist die Beantwortung der obigen Frage hier nicht ganz so leicht, wie bei der andern Form. *Lamium incisum vernale* ist viel ästiger und in allen Theilen viel kleiner als *L. intermedium*. Die Quirle stehen bei dem erstern in der Regel gedrängt an der Spitze des Stengels, während sie bei dem andern ziemlich entfernt sind. Die Blätter des obersten Quirls sind bei beiden sitzend; dagegen sind die des zweiten Quirls bei *L. incisum* deutlich gestielt, während diese, und selbst die des dritten in der Regel, bei dem *intermedium* völlig ungestielt sind und den Quirl mit ihrer breiten Fläche umfassen. Bei der Frühlingsform des *L. incisum* sind die Blätter, wie schon gesagt, oft breiter als lang und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0221-5

auch in der Form auf den ersten Blick von denen des *intermedium* oft nicht sehr verschieden; allein bei genauer Prüfung findet man bei der ersten doch nur eine Herzform und Abänderungen dieser, die nicht in das Nierenförmige gehen; sie sind mehr zugespitzt, der Ausschnitt an der Basis ist viel seichter, und daher fehlen daselbst die beiden runden Lappen, die man bei der andern Art findet. Die Blätter der letztern sind oft, wie schon erwähnt, mit zwei tiefern Einschnitten versehen, bei dem *L. incisum* sind dagegen vier vorhanden. Die Blattzähne der einen sind abgerundet-stumpf, die des *L. incisum* etwas stumpf-zugespitzt. Bei dieser (der Frühlingsform) fand ich die Röhrenleiste immer, bei jener unter dreissig Blumen nur in einer.

4. *Juncus nigritellus Don.* Im verflossenen Jahre erhielt ich von Hrn. Dr. Koch in Jever ein Pflänzchen aus der dortigen Gegend, bei dessem Anblick mir sogleich eine grosse Aehnlichkeit zwischen demselben und einem Bilde des *Juncus nigritellus* auffiel, welches ich kurz vorher in Sturm's Flora erhalten und genau betrachtet hatte. Das erhaltene Exemplar wurde nun alsbald mit der vortrefflichen Abbildung und auch mit einer Mittheilung über *J. nigritellus* von Hrn. Prof. Koch in der Flora verglichen — und gänzlich übereinstimmend mit beiden gefunden. Als ich darauf in meiner Sammlung den *J. supinus* betrachtete, fielen mir unter den vorhandenen so-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0222-1

gleich zwei schwarzköpfige, schlanke, 7 und 10″ lange Exemplare auf, die vor mehreren Jahren einer meiner Zöglinge in der Umgebung meines Wohnortes gesammelt hat, und auch diese gaben sich durch die Form der Kapsel und den ganz eigenthümlichen Habitus als *J. nigritellus* zu erkennen. — Mein Vorhaben, die Pflanze hier wieder aufzusuchen, konnte ich im verflossenen Jahre nicht ausführen; dagegen hat Hr. Dr. Koch sie bei Jever genau beobachtet. Von demselben erfuhr ich nun, dass die Zahl der Antheren bei dieser Pflanze nicht constant sey, indem neben 6, auch 3, 4 und 5 vorkämen, und dass ihm daher dieselbe als Species zweifelhaft sey. Bei einigen zu gleicher Zeit erhaltenen Exemplaren fand ich die Zahl der Filamente allerdings unbeständig; dennoch konnte ich damals jenen Zweifel nicht theilen. Durch die Güte des Hrn. Dr. Koch erhielt ich nun noch ein Exemplar des *Juncus supinus*, welches beweist, dass auch dieser mit 4 und 6 Antheren vorkommt (eine Abweichung, die kürzlich auch anderwärts beobachtet worden ist), sowie auch den *J. nigritellus* mit reifen Kapseln in grosser Anzahl. Bei genauer Betrachtung dieser Fruchtexemplare fand ich die Kapsel in der Regel kurz, breit und oben eingedrückt, nicht selten aber auch — wie sie bei *J. supinus* in der Regel ist — länglich und nicht eingedrückt, zuweilen selbst etwas zugespitzt. — Fasst man nun diese Thatsachen zusammen und bedenkt noch,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0223-6

dass auch bei *J. supinus* nicht selten eine eingedrückte Kapsel vorkommt, so kann man über den dem *J. nigritellus* gebührenden Rang wohl nicht länger in Zweifel seyn. — Auffallend ist es, dass diese Pflanze an den früher aufgefundenen Standörtern sich weit beständiger bis jetzt gezeigt hat, als hier, und dass ein Zurückschreiten zur Stammform bei ihr, wie es hiernach scheint, nur in nördlichen Gegenden stattfindet. Das von Fries in der Beurtheilung von Koch's Synopsis (Flora — 1840 — Literaturbericht Nro. 4.) in Bezug auf *J. nigritellus* Gesagte, lässt wohl kaum daran zweifeln, dass der daselbst erwähnte *Juncus supinus* β. Nov. Fl. Suec. mit unserer Pflanze wirklich identisch sey, und dass sie auch in Schweden, da Fries sie als Varietät nimmt, sich unbeständig gezeigt habe.

5. *Nasturtium microphyllum Bœnngh.* und *siifolium Rchb.* (Rchb. Icones Fl. German. 4360. und 4361.) Bei keiner andern Pflanze möchten wohl die beiden Gegensätze, ein trockner oder mässig nasser Standort und der in tiefem Wasser eine grössere Veränderung im Aeussern derselben hervorbringen, als bei *Nasturtium officinale.* Das nicht selten 2″ grosse *N. microphyllum* — welches man in dieser Zwergform mit einer blühenden *Cardamine alpina* nicht unpassend vergleichen könnte, indem bei ihr die übrigen bis auf das runde oder längliche Endblättchen oft fehlen — und das *N. siifolium*, welches bei Dresden nach der Flora excursoria eine Länge von 12 — 18′ erlangt, sind

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0224-2

Producte dieser verschiedenen Localitäten und die Endformen Einer Species. — Dass das *N. microphyllum* eine Localform von *N. officinale* ist, daran möchte wohl kaum gezweifelt werden, da, wenn auch die Natur selbst auf andere Weise nicht deutlich genug hiefür spräche, die Abweichungen derselben von dem *N. officinale* doch zu unwerthig sind, um eine selbstständige Art zu begründen. Das *N. siifolium* ist dagegen durch seine Sii foliola von dem *N. officinale* so auffallend verschieden, dass man über dieses eine andere Ansicht wohl hegen könnte, wenn man nicht auch bezüglich dieser in der Natur selbst die Beweise für die Unrichtigkeit solcher Ansicht fände. — Vor zwei Jahren war ich genöthigt, mich am Ufer der Hunte, in der Nähe des Ausflusses derselben in die Weser, einige Stunden aufzuhalten, und ich benutzte diese Zeit dazu, die dort vorkommenden Pflanzen zu betrachten. Unter diesen war es besonders das *N. officinale*, welches meine Blicke auf sich zog, indem es in den mannichfaltigsten Formen vorkam. Es zog sich von trockenen Uferstellen bis in den Fluss selbst hinein, und ich hatte nun Gelegenheit, diese Pflanze auf einem kleinen Raume nicht allein von der oben bezeichneten Zwerggestalt des *N. microphyllum* bis zur völlig ausgebildeten Stammform (dem *officinale*) stufenweise zu verfolgen, sondern ich fand auch an solchen Stellen, die nur zur Zeit der Fluth unter Wasser gesetzt werden, wiederum unverkennbare Uebergangsformen von

dieser zu der des *siifolium*. Das letztere stand im Flusse selbst, in der Nähe des Ufers; der Stengel war aufrecht und hatte sich, bei noch nicht völliger Entwicklung der Fructificationstheile, etwa anderthalb Fuss über den damaligen Wasserstand erhoben. Ein Exemplar von diesem Standort stimmt hinsichtlich der Form der Blättchen genau mit einem solchen, welches ich aus der Gegend von Dresden besitze. — Das *N. microphyllum* fand ich schon früher häufig am Weserufer, wobei ich u. a. auch Gelegenheit hatte zu bemerken, dass die Wurzelfasern in den Blattwinkeln, die man dieser Form abgesprochen hat, dennoch oft vorhanden sind.

6. *Scirpus trigonus Roth.* = *Sc. Duvalii Hoppe*? Gegen die Annahme, Roth habe unter *Scirpus trigonus* den *Sc. Duvalii* begriffen, wie solche von Hrn. Prof. Nolte in Novit. Fl. Holsat. ausgesprochen und auch von Hrn. Hofrath Koch in der Synopsis getheilt wird, erlaube ich mir meine Zweifel auszusprechen. Dass Roth unter seiner Pflanze den *Scirpus triqueter L.* und nicht diejenige verstanden, welche Hr. Prof. Hoppe bei Sturm unter dem Namen *Scirpus Duvalii* abbilden liess, scheint mir nicht undeutlich aus Roth's ältern Werken hervorzugehen. Höchstwahrscheinlich muss Einem dieses schon werden, wenn man Roth's Ansichten und Irrungen in Betreff des *Scirpus triqueter* und *pungens* verfolgt. — Roth fand am Weserufer bei Elsfleth einen *Scirpus* und beschrieb ihn in den Beiträgen zur Botanik (1782)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0226-4

pag. 5. als *Scirpus triqueter L.*? so deutlich, dass man darin die Linné'sche Pflanze dieses Namens nicht verkennen kann. Noch genauer, hinsichtlich der Beschaffenheit des Halms, beschrieb er dieselbe Pflanze im Tentamen Fl. German. Tom. II. (1789). In diesem Werk wurde der *Sc. pungens* als *Sc. mucronatus* aufgeführt; später aber lernte Roth den *Sc. mucronatus L.* kennen, und nun gab er seiner Pflanze dieses Namens, da der Halm derselben seinem strengen Begriffe nach dem Ausdruck *triqueter* besser entsprach, und da Linné überhaupt in der Wahl dieses Ausdrucks für seinen *Sc. triqueter* nach Roth's Meinung einen argen Missgriff gemacht, und ihn selbst dadurch zu Fehlgriffen veranlasst hatte, den Namen *Scirp. triqueter*, und taufte die nun namenlose Linné'sche Pflanze: *Scirpus trigonus.* In den neuen Beiträgen zur Botanik (1802) setzte Roth „die drei sehr nahe verwandten Arten" — *Sc. trigonus*, *triqueter* (*pungens*) und *mucronatus L.* auseinander. Wenn nun gleich in diesem Werk der *Sc. trigonus* als *triqueter L.* nicht so treu dargestellt ist, als in den beiden obengenannten ältern, so spricht Alles, was der Verfasser auf pag. 86. — 90. desselben Werks über die genannten Pflanzen im Allgemeinen sagt, doch hinreichend dafür, dass er das „*triqueter*" mit „*trigonus*" vertauschte und nicht Hoppe's Pflanze vor sich hatte. Ich kann nicht glauben, dass Roth Pflanzen wie *Sc. Duvalii* und *pungens* sollte sehr nahe verwandt gefunden haben. Auch

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0227-0

müsste man bei obiger Ansicht schon annehmen, dass er den *Sc. triqueter L.*, den er früher doch sehr wohl kannte, und der ganz in der Nähe seines Wohnortes in Menge vorkommt, später gänzlich aus den Augen verloren, oder gar mit dem *Sc. Duvalii* confundirt hätte. Dass das erstere aber nicht der Fall war, geht aus pag. 89. und 90. der neuen Beiträge hervor, und eine solche Confusion kann man Roth nicht zutrauen. Zu *Scirpus trigonus* citirte Roth (n. B. p. 90.) eine sehr treue Darstellung des *Sc. triqueter L.*, nämlich die des Tentam. Fl. German. T. II. — Bei Beschreibung des *Sc. triqueter* für das Manuale bequemte Roth sich, den Linné'schen Trivialnamen wieder aufzunehmen, konnte sich aber von dem „*trigonus*" als terminus nicht trennen, obgleich dieser Ausdruck, besonders wenn man ihn auch zur Bezeichnung des Halms bei *Sc. Duvalii* gebraucht, für jenen weit unpassender ist, als der von ihm verworfene. — Wäre Nolte's Ansicht die richtige, so würde Roth im Manuale die Pflanze höchst wahrscheinlich, und mit Recht, nicht *Sc. Duvalii*, sondern *trigonus* genannt haben. Dass Roth den *Sc. Duvalii* als solchen in der hiesigen Gegend gar nicht gefunden hat, obgleich er auch in der Nähe von Vegesack vorkommt, dafür spricht, dass er im Manuale als Fundort für denselben nur Regensburg anführt. — Auch bei Elsfleth kommt diese Pflanze vor, aber es findet sich auch der *Scirpus triqueter L.* in der Nähe dieses Orts.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0228-6

II. Botanische Notizen.

1. *Splachnum urceolatum* (vergl. Flora 1839 p. 717.) ist neuerlichst von Hrn. Dr. Koch bei Jever aufgefunden worden. Auch das, für Deutschlands Flora neue *Orthotrichum pulchellum Hook.* wurde ebendaselbst von demselben Botaniker ad arbores campestres entdeckt, so wie in derselben Gegend auch *Gymnostomum Heimii* vorkommt.

2. Das von Linné in Flora lapponica Tab. XII. fi. 5. abgebildete *Cypripedium bulbosum* (Calypso borealis Salisb.), welches von Rudbeck schon als *Orchis lapponum* bezeichnet, in spätern Zeiten aber nicht wieder gefunden und desswegen von Wahlb. in seiner Flora lapponica nicht aufgenommen wurde, ist von dem fleissigen Laestadius in Kemi Frieslandiæ aufs Neue wieder entdeckt worden.

3. Dass, wie schon früher gemeldet, *Braya alpina* auch in Lappland gefunden worden sey, hat sich durch neuere Nachrichten vollkommen bestätigt. Sie wächst jedoch dort nicht in den höchsten Alpen, sondern in subalpinen Gegenden an Bächen, wesswegen sie auch als varietas rivularis bezeichnet wird.

4. *Schmidtia utriculosa Presl* (Flora 1819 I. Tab. I.), eine nicht minder seltene Pflanze Böhmens, ist nun auch in Norwegen an ausgetrockneten Flussufern entdeckt worden.

5. Die kryptogamische Flora des Harzes erfreut sich fortwährend interessanter Zuwüchse. Zu der schon vor einigen Jahren bei Blankenburg gemachten Entdeckung des *Desmatodon flexifolius Hmp.*, welchen Bridel unter *Trichostomum* aufführte, Hooker und Taylor aber als ein *Didymodon* abbildeten, gesellt sich nun die des *Gymnostomum Donnianum Sm.*, welches Bridel eine *planta pulchella erarissimis* nennt, und von Hooker als ein *curious little plant* bezeichnet wird, und das Hr.

Apotheker Hampe im verflossenen Herbste am Harze auffand. Neu nicht nur für die Flora des Harzes, sondern auch für die Deutschlands sind ausserdem noch die beiden daselbst entdeckten Flechten: *Verrucaria clopima Wahlenb.* und *Opegrapha petraea Achar.*

III. Anzeigen.

1. Heute wurde an die Subscribenten versendet: Reichenbach, Ludw., *Icones floræ germanicæ.* Tom. V. Decas 1. 2., enthaltend den grössten Theil der Abbildungen der Familie der *Rutaceen* (die Gattungen *Callitriche*, *Euphorbia*, *Mercurialis*, *Ruta*). Es schliessen sich ferner die *Malvaceen* und *Geraniaceen* an.

Leipzig, 4. März. Fr. Hofmeister.

2. Eine sich für öffentliche Anstalten eignende, nach dem Linné'schen Systeme geordnete Pflanzensammlung wird zum Verkaufe angeboten. Dieselbe enthält über 14,800 Pflanzenspecies in fast 18,000 grösstentheils mit grosser Sorgfalt und charakteristisch eingelegten Exemplaren aus allen fünf Welttheilen, den grössten Theil der Sieber'schen, Salzmann'schen und der Sendungen des würtembergischen Reisevereins und anderer Reisenden. Von sehr vielen Pflanzen sind Exemplare von mehreren verschiedenen Standorten und Formen und von vielen auch kultivirte Exemplare derselben Art. Sämmtliche Pflanzen, die Moose, Flechten und Schwämme nicht ausgenommen, befinden sich in weissem geleimten Papiere, Register Folio, sind durchaus von Wurmfrass frei, und überhaupt im besten Zustande.

Nähere Nachricht ertheilt die Redaction der Flora und bemerkt zugleich, dass bei demselben Besitzer eine sehr schöne Mineraliensammlung, aus 4000 instructiven Exemplaren bestehend, ebenfalls käuflich zu haben ist.

(Hiezu Beiblatt Nr. 4.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06955-0230-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Böckeler Otto [Johann]

Artikel/Article: Ueber einige im Oldenburgischen vorkommende Gewächse 209-224